

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 24

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marrengazette

Abgeseilt. Bild am Sonntag sammelte aus Zeitungen und Zeitschriften «witzige» Geburtsanzeigen. So meldete ein Joshua, 52 cm gross und 3120 g schwer: «Vor neun Monaten ist es passiert, / da hat die Mama den Papa verführt. / Mama hatte es nicht leicht mit mir, / lange, schwere Monate liegen hinter ihr ... / Heute ist es endlich soweit: / Ich habe mich von Mama abgeseilt.»

Fettnäpfchen. Roger Schawinskis (Radio 24) allmonatlich erscheinendes Magazin *Bonus 24* riskierte die Behauptung: «Landeier lieben Zürich.» Und fand mit diesem ungefähr zwischen «Unschuld vom Lande» und «Puureföifi» liegenden Ausdruck für «Provinzlerinnen» nicht den ungeteilten Beifall der Leserschaft.

Rollenverteilung. Studentinnen an der ETH Zürich: 17,8 Prozent der Studierenden, Pharmazie sowie Turn- und Sportlehrerabteilung inbegriffen. Mit der Frage, warum an der ETH so wenig Frauen studieren, beschäftigte sich kurz vor der Matura eine Zürcher Gymi-Mädchenklasse. Aus den Aufsätzen zitiert der *Tages-Anzeiger* unter anderem: «Mit was lässt man Mädchen spielen und was schenkt man Jungen? Oft schämen sich Mütter, wenn sie ihren Sohn mit einer Puppe spielen sehen, andererseits ziemt es sich für ein Mädchen nicht, mit der Lokomotive des Bruders zu spielen.»

Umstellung. Aus einem Leserbrief an den *Kirchenboten für den Kanton Zürich*: «Wir können jetzt dann ruhig unser Vaterunser umstellen, indem es nicht mehr heisst: «Gib uns heute unser tägliches Brot», sondern: «Gib uns heute unser tägliches Benzin».»

Morgenluft. Jahrzehntlang hat der Feuilletonist, Sprachbeobachter, Übersetzer und Anekdotensammler N.O. Scarpi im *Nebelspalter*, in der *NZZ* usw. gegen den Ausdruck «Morgenluft wittern» gewettert. Offenbar nicht mit durchschlagendem Erfolg. Jedenfalls reagierte am 23.5.90 François Bondy auf einen Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* mit einem Brief, der also anhebt: «Wieder einmal muss der Verein zur Verhinderung des Morgenluftwitterns Einspruch erheben.» Bondy ist ein Sohn Scarpis, der eigentlich Fritz Bondy hiess.

Saint Jean. Aus einem redaktionellen Glückwunsch der *Basler Zeitung*: «Wie feiert ein Stadtheiliger Geburtstag? Vermutlich mit sorgfältig poliertem Heiligenschein, der nur mit sauber gewaschenen Händen angefasst werden darf. Aus dem weit geöffneten Himmel klingt Engelscharenengesang, Petrus dirigiert höchstselbst, und ein kleiner, weisshaariger, uralter Mann mit langem Rauschebart schmünzelt in fernen Gemächern dazu. Er weiss schon, wem hier Gesundheit, Glück und ein langes Leben zwischen Schrott und Rosthaufen gewünscht wird. Wir wünschen mit. Unser Stadtheiliger wird 65.» Wer ist's? (Saint) Jean Tinguely, der einst seine Berufslehre in Basel absolvierte.

Spürbar schlechter. Der Direktor des Zürcher Hotels Waldhaus Dolder registriert, wie er der *NZZ* mitteilt, im Gespräch mit Gästen und Bekannten sich häufende Beanstandungen: Verschlechterung der zwischenmenschlichen Umgangsformen in der Stadt Zürich. Unter anderem: «Die frühere sprichwörtliche Höflichkeit in den Zürcher Verkaufsgeschäften und Restaurants, aber auch das Benehmen in den öffentlichen Verkehrsmitteln ist spür- und sichtbar schlechter geworden.»

Colanis Ahnen. Star-Designer Luigi Colani (von Auto bis Swissair-Uniformen), der angeblich aus einer Autodynamie stammt, wurde von einem Leser der *Züri Woche* darauf aufmerksam gemacht: Colani klinge «bergellerisch», und als Ahnherr käme vielleicht doch der berühmte und berüchtigte Gemsjäger Colani, 19. Jahrhundert, im Engadin und Bergell in Frage. Das Kartenhaus fällt freilich zusammen, da man einer Pressemeldung vom 1. Februar 1990 entnehmen konnte: Luigi Colani heisst eigentlich Luigi Lutz; Colani sei das «Künstlerpseudonym».



Notizen

VON PETER MAIWALD

Leute, die alles für möglich halten, verfügen über nicht viel Phantasie.

*

Vielleicht rührt die Umweltverschmutzung daher, dass wir nur gelernt haben, stubenrein zu sein.

*

Zum Überleben eines Politikers gehört es, sich überall nur kurz sehen zu lassen.

*

Das ganze Unglück kommt daher, dass wir immer nur unserer Pflicht nachgehen und nie ihr voraus.

*

Wer nur Wissen hat, hat keine Ahnung.

*

Wie geschickt sich doch manche die Asche ihrer Feinde auf Haupt streuen können!